Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. - Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 41. Donnerstag, den 18. Februar 1892

Das Volksschulgesetz.

Die „Nat.-lib. Corr." schreibt: „Die „Kreuzzeitung" bleibt mit dem ihr eigenen Starrsinn bei ihrer Behauptung, daß die Bewegung gegen das Volksschulgesetz über Erwarten matt und nur ein künstliches Strohfeuer sei, während doch die massenhaftesten und wirkungsvollsten Kundgebungen aus allen politischen Richtungen und Berufskreisen längst nicht mehr vollständig registrirt werden können, und andererseits die Zustimmungen zu dem Gesetzentwurf sich auf kleine Cirkel strenggläubiger evangelischer Pastoren beschränken. Mit Leuten, die nicht hören und sehen wollen, ist freilich nicht weiter zu verhandeln. Wir wissen aber zuverlässig, daß an maßgebenderen Stellen, als es die Umgebung der „Kreuzztg." ist, die vielleicht unerwartete Macht des Widerspruchs, der sich gegen die Grundlagen dieses Entwurfs erhoben, in vollem Maße anerkannt und gewürdigt wird. Auch innerhalb der conservativen Partei herrscht keineswegs dieselbe Stimmung wie in der „Kreuzztg.", welche die Augen schließt und dann nichts erblickt. In der conservativen Wählerschaft ist die Stimmung zum Mindesten eine sehr getheilte, wie mancher Abgeordnete bereits erfahren haben wird. Und auch unter den Anhängern der Centrumspartei herrscht keineswegs einmüthige Begeisterung über dies Gesetz. Bei dem Terrorismus, mit dem die leitenden Männer dieser Partei jede Opposition zu unterdrücken wissen, dringen freilich aus diesem Lager nur selten Stimmen des Widerspruchs in die Oeffentlichkeit. Gleichwohl ist es, mag es auch von ultramotanen Blättern bestritten werden, eine Thatsache, daß selbst friedliebendere und wohlmeinendere deutsche Bischöfe aus ihren Besorgnissen von den Wirkungen dieses Gesetzentwurfs kein Hehl gemacht haben und daß in der katholischen Lehrerschaft, der eine ganz unwürdige Unterordnung unter die Geistlichkeit zugedacht ist, ein mühsam zurückgehaltener Unwillen herrscht. Die „Kaplanokratie", die jetzt eine neue Stärkung erfahren soll, kennt man eben, sowohl in den leitenden Kreisen der katholischen Kirche als bei den Untergebenen. Wo also findet dieser Gesetzentwurf wirklich überzeugte Zustimmung, wenn er nicht nur auf den einmüthigen Widerspruch des liberalen Bürgerthums, sondern auch auf schwere, wenn auch nothgedrungen zurückgehaltene Bedenken in denjenigen Kreisen stößt, durch deren Vertreter im Abgeordnetenhause er durchgepreßt werden soll?"

Tagesschau.

Der deutsche Handwerkertag nahm weiter nach einer längeren Debatte, in welcher besonders das Verhalten der Staatsbehörden gegenüber dem Handwerk recht scharf kritisirt wurde, folgende Resolution an: „Der deutsche Innungs- und Allgemeine deutsche Handwerkertag in Berlin begrüßt die Seitens der Reichsregierung endlich in Aussicht gestellte Berücksichtigung eines Theils der langjährigen Reformforderungen des deutschen Handwerks. Im Interesse der Erhaltung des deutschen Handwerkerstandes muß er jedoch so lange an allen seinen früheren Beschlüssen festhalten, bis die gesetzlichen Maßnahmen der Reichsregierung in einer den Wünschen des Handwerks entsprechenden Weise der Realisirung zugeführt sind. Demzufolge hält der deutsche Innungs- und Allgemeine deutsche Handwerkertag hinsichtlich der Konsumvereine, der Gefängnißarbeit, der Abzahlungsgeschäfte und des Hausirhandels, die Seitens der Handwerkervertreter in der bekannten Conferenz den verbündeten Regierungen gemachten Vorschläge mit Entschiedenheit aufrecht. Bezüglich der Regelung des Submissionswesens bleibt der Innungs- und Handwerkertag auf seinem beim zweiten deutschen Innungstage gefaßten Beschlusse stehen. Der Innungs- und Handwerkertag spricht der Reichsregierung gegenüber das Vertrauen aus, daß sie die in der Reichstagssitzung vom 24. November 1891 gegebenen Versprechungen in thunlichster Bälde umsetzen wird. Der Innungs- und Handwerkertag entledigt sich des Dankes, daß die verbündeten Regierungen den Wünschen des deutschen Handwerks nach schärferen Bestimmungen gegen den Kontraktbruch der Arbeiter Rechnung tragen wollten, spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß vom Reichstage diesem Gesetzvorschlage keine Folge gegeben wurde und hält deshalb nach wie vor an seinen auf dem zweiten deutschen Innungstage zu Berlin hierzu gefaßten Beschlüssen fest in der Erwartung, daß die verbündeten Regierungen eine derartige Gesetzesvorlage erneut dem Reichstage unterbreiten werden." Weiter wurden angenommen Resolutionen auf Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Handwerk, auf Abänderuug des Krankenversicherungsgesetzes und andere. Danach wurde der Handwerkertag mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Der deutsche Handwerkertag, welcher seine Verhandlungen soeben in Berlin abgehalten hat, hatte zu derselben einen Heerbann von Delegirten aus Handwerkerkreisen aufgeboten, wie er auf keiner bisherigen Versammlung dieser Art vorhanden gewesen ist. Mag man die wiederholt und mit größtem Nachdruck vorgebrachte Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises bei Eröffnung des Gewerbebetriebes nun für durchführbar halten oder nicht, unanfechtbar ist die Thatsache, daß sie von einer starken Partei im Handwerk vertreten wird. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Sprache der Handwerkervertreter eine recht, recht energische geworden ist, man sagte der Reichsregierung nicht blos unverblümt ins Gesicht, daß sie von der Handwerkerfrage wenig Kenntniß habe, man ging auch noch einen Schritt weiter, und betonte, von dem schlecht unterrichteten Kaiser an den besser unterrichteten Monarchen appelliren zu wollen. Am schlimmsten erging es dem Unterstaatssekretär v. Rottenburg, weil derselbe auf der letzten Handwerkerkonferenz in Köln auf die Bemerkung „viele Handwerker möchten zu den Sozialdemokraten übergehen, wenn auf sie so gar keine Rücksicht genommen werde", mit der Antwort herausfuhr, davon werde das deutsche Reich auch noch nicht untergehen Wenn die bekannte Sache von dem „Ohrenklingen" auf Wahrheit beruht, so müssen Herrn von Rottenburg bei den „Pfuirufen" aus Anlaß der Mittheilung seiner Aeußerung die Ohren sehr geklungen haben. Die Versammlung erachtete die Einführung des Befähigungsnachweises für die Förderung und die Organisation des Handwerkes als unerläßlich. Es kann nach den bekannten Erklärungen der Reichsregierung indessen keinem Zweifel unterliegen, daß die verbündeten Regierungen durch die Einführung von Handwerkerkammern eine bessere Organisation des Handwerks zu erreichen hoffen, als durch den Befähigungsnachweis. Freuen kann man sich vor Allem über den schneidigen Ton, der aus den Debatten herausklang. Wenn die Handwerker unreeller Konkurrenz und sonstigen Anfechtungen mit solcher Energie entgegentreten, wie der Handwerkertag sie aufwies, dann werden sie schon ein recht tüchtiges Stück erreichen.

Die Schulkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Dienstag den § 14 der Vorlage des neuen Volksschulgesetzes angenommen. Die sehr ausführliche und umfangreiche Debatte bot etwas Neues nicht weiter.

Als Beitrag zu den Wirkungen der Schulreform in Preußen kann die „Nordd Allg. Ztg." weiter mittheilen, daß Viersen beschlossen hat, sein Real-Progymnasium in ein Progymnasium umzuwandeln, während Iserlohn den Antrag stellte, an Stelle des Realgymnasiums die kombinirte Schule nach dem sog. Altonaer System einrichten zu dürfen. Düsseldorf und Dortmund planen eine zweite höhere Bürgerschule und der Senat zu Hamburg fordert zwei neue höhere Bürgerschulen, so daß der Zuwachs dieser Schulgruppe auch außerhalb Preußens beschleunigt wird. Das Real-Gymnasium der Frankeschen Stiftungen in Halle a. S. ist schon seit vorigem Jahre in der Umwandlung zur Ober-Realschule begriffen. Ein Realgymnasium in Danzig wird in eine höhere Bürgerschule verwandelt. In Elbing ist dasselbe angeregt worden und Stralsund hat die Stelle des Realgymnasialdirektors mit der Bedingung ausgeschrieben, daß dieser gegebenen Falls in die Umwandlung in eine lateinlose Schule einwilligt.

Die zukünftige Reichstagswahl. Die von der Reichstagskommission beschlossene Abänderung des Reichstagswahlgesetzes hat in ihren wesentlichen Bestimmungen folgenden Wortlaut: § 11 a Die Wahl ist eine geheime. Sie geschieht durch Abgabe des Stimmenzettels in einem amtlich abgestempelten, mit keinem Kennzeichen versehenen Umschlag. Die Umschläge sollen aus undurchsichtigem Papier gefertigt, von gleicher Größe, Form und Farbe sein. Die näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der Umschläge sind gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festzustellen. § 11 b. Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß derselbe von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß, Wahlurne, zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Ferner ist auf diesem Tisch die erforderliche Anzahl der amtlich abgestempelten Umschläge bereit zu halten. An einem Nebentische sind derartige Vorrichtungen anzubringen, daß der Wähler, ohne daß er von irgend einer anderen Person gesehen werden kann, hier seinen Stimmzettel in den Umschlag zu legen vermag.

Der Gesammtvorstand des preußischen Abgeordnetenhauses trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um über die veränderten Baupläne für Herstellung eines Geschäftshauses für beide Häuser des Landtages zu berathen. Dies Geschäftshaus soll bekanntlich auf dem Terrain zwischen Leipziger- und Prinz Albrechtstraße, das sich an die gegenwärtig von Reichstag und Herrenhaus benutzten Gebäude anschließt, errichtet werden. Der Beschluß des Gesammtvorstandes geht dahin, sich mit der Abänderung einverstanden zu erklären.

Prozeß Ahlwardt. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begannen am Dienstag die Verhandlungen gegen den bekannten antisemitischen Agitator Rector Hermann Ahlwardt, welcher beschuldigt wird, im August 1890 durch die von ihm verfaßte Broschüre „Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judenthum" 1) den Lehrer Heiseke, 2) den Magistrat von Berlin und die ihm unterstellten Organe

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„Geliebte," flüsterte er, sich zärtlich zu ihr niederbeugend, „Du bist heute schöner denn je! Das Glück spricht Dir aus den Augen!"

Sie antwortete ihm nicht, und er konnte ihr Antlitz nicht sehen, das sie an seiner Brust barg, sonst würde er gewahrt haben, daß dasselbe den ängstlichen Ausdruck wieder angenommen hatte, welcher ihren Zügen eigen geworden war. In letzter Zeit war es wie ein Frieden über sie gekommen, welcher sie selbst täuschte. Sie sagte sich, daß diese Heirath dem einzig rechtmäßigen Erben der Pagets alles das wieder gab, dessen sie ihn beraubt hatte, und so wagte sie denn, zu hoffen, daß der Himmel ihr die unfreiwillige Sünde verzeihen würde, welche sie begangen hatte und unausgesetzt weiter beging. Und während sie sich diesem Wahne hingab, sammelten sich wachsend neue Sorgen an ihrem Lebenshimmel, hing das Damoklesschwert, welches sie zu vernichten drohte, nur mehr an einem Haar über ihrem Haupte.

„Martha, ich möchte eine Frage an Dich stellen!"

Mit banger Zärtlichkeit tönten die Worte von seinen Lippen. Sie blickte empor und begegnete seinen auf sie gerichteten Augen.

„Was willst Du wissen, Max" fragte sie mit einem leisen Versuch, zu scherzen. „Wenn die Frage so schwer zu beantworten ist, wie Du sie zu stellen scheinst, dann werde ich mich wohl weigern müssen, überhaupt eine Antwort zu geben!"

Max versuchte es, auf ihren Ton einzuschlagen, aber es gebrach ihm an Muth dazu, und so stieß er denn plötzlich mit sichtlicher Anstrengung stockend die Frage hervor, die verhängnißschwere Frage:

„Martha, weißt Du von — — wer — wer war Melanie Gerald?"

Die Wirkung, welche seine Frage auf das junge Mädchen übte, war wohl im Stande, Capitän Farquhar zu entsetzen. Sie war auf Vieles vorbereitet, aber nicht darauf. Sie zweifelte keinen Augenblick mehr, daß er Alles wisse, und sank mit einem Schreckensschrei zu seinen Füßen nieder.

„Verzeihe mir, bemitleide mich, — nein; hasse, verabscheue mich, aber glaube wenigstens, daß ich es nicht gewußt habe!"

Wie ein Todesächzen rang sich jeder Laut über ihre Lippen.

Erschreckt beugte er sich nieder, um sie empor zu heben, aber mit einem Schrei bebte sie vor seiner Berührung zurück.

„Nein, nein, nein," währte sie ihn ab, „Du kannst nicht Mitleid mit mir empfinden, Du kannst mir nun und nimmermehr verzeihen!"

„Dich bemitleiden! Dir verzeihen!" wiederholte er stockenden Athems. „Was, o, was denn?"

Max Farquhars Stimme klang gänzlich verändert, während er diese Frage stellte, und sie hatte das Gefühl, als sei es nicht seine Hand, welche sie emporrichtete. Und sie täuschte sich nicht.

Elise Bolton stand mit einem Mal, wie aus dem Boden gewachsen zwischen Beiden. Sie war eine verläßliche Verbündete, eine gewissenlose und gefährliche Feindin.

Mit einer liebkosenden Geberde zog sie das Mädchen an sich und strich ihr beruhigend das wirre Haar aus der Stirn, während sie lächelnd, zum Capitän gewandt, fragte:

„Welche Thorheiten hat dieses leicht erregbare Kind gesprochen?"

Capitän Farquhars lang empfundene Abneigung gegen die Erzieherin seiner Braut machte sich unverhüllt geltend und in scharfem Tone entgegnete er:

„Thorheiten, die jedenfalls nur uns allein berühren, Fräulein Bolton!"

„Glauben Sie?" fragte sie scheinbar ruhig zurück. „Sie sprachen von Melanie Gerald!"

„Und wenn ich es gethan?" stieß er aus.

Er sah, daß die schmerzlichste Bewegung die Züge seiner Braut entstellte.

„Dann wäre ich," erwiderte Fräulein Bolton mit Nachdruck, „in der Lage, Ihre Frage zu beantworten und Ihnen auch noch zu erklären, weßhalb Fräulein von Paget erbebt, sobald man diesen Namen vor ihr nennt. Melanie Gerald war meine Nichte, für sie trug ich damals Trauer, als Sie mich kennen lernten. Sie pflegte unsere Martha in ihrer Krankheit, die sich auf sie selbst übertrug und an der sie sterben mußte. Seitdem hält diese liebe Thörin sich für die Mörderin ihrer Freundin, die sie wie eine Schwester liebte, und deshalb ihr Erschrecken, ihre Fassungslosigkeit, sobald sie deren Namen nur hört!"

In Max Farquhar's Seele senkten die Worte einen neuen Hoffnungsfunken, und an des jungen Mädchens Seite tretend, sprach er sanft: „Martha, sage mir Alles! Ist der Tod dieses Mädchens das Gespenst, welches Dich quält? Ist er der einzige Schatten, welcher Dein Gemüth belastet?"

„Ja," schluchzte Mela plötzlich krampfhaft auf, „mein ganzer Lebensfrohsinn ist mit ihr gestorben; — ich habe seit ihrem Tode keinen einzigen glücklichen Moment mehr gekannt. O, Max theurer Max, liebe mich und vertraue mir, wenn Du mir nicht das Herz brechen willst!"

Er hielt sie in seinen Armen; er fühlte, wie sie bebte; er sah, wie ihre Augen flehend auf ihm ruhten, und er konnte

und Beamten und der Schulverwaltung, 3) den Lehrer Klopstech, 4) den Lehrer Bühring, 5) den Lehrer Holzmann und 6) den prakt. Arzt Dr. Freudenberg im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches öffentlich beleidigt zu haben. Der Andrang des Publikums war ein außerordentlich starker. Ahlwardt hat vornehmlich behauptet, daß in Berlin in der städtischen Verwaltung der jüdische Einfluß überwiege. In Folge der Einzelausführungen haben sich die vorstehend genannten Personen beleidigt gefühlt und ist deshalb Strafantrag gestellt worden.

Anarchistenverhaftung in Aachen. Die Polizei fand bei einem Anarchisten in Aachen, bei dem sie eine Haussuchung abgehalten, zahlreiche gravirende Papiere und ein Packet anarchistischer Schriften. Der Anarchist ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Die Noth in Rußland. Die Polenblätter melden, der Nothstand gewinne in den westgalizischen Bezirken an Ausdehnung. Im Bezirk Myslenice seien in 62 Gemeinden von 76 000 Einwohnern 62 000 nothleidend, in neunzehn Gemeinden fehle es fast sämmtlichen Familien an den nöthigsten Nahrungsmitteln. — In Krakau wurde auf der Festungsbastion ein russischer Spion verhaftet und dem Militärcommando übergeben.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser konferirte am Dienstag Morgen mit dem Reichskanzler von Caprivi im Reichskanzlerpalais, arbeitete später mit dem Chef des Militärkabinets und empfing den Generalfeldmarschall Grafen von Blumenthal, welcher nach längerer Krankheit nunmehr wiederhergestellt ist. Mittags nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und empfing den Besuch des Herzogs von Sachsen-Altenburg, welcher zur Tafel geladen wurde. — Am 24. d. Mts. wird der Kaiser dem Festessen des Brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin beiwohnen.

Der Reichsanzeiger bringt folgende Mittheilung: „Nachdem die Einweihung des Mausoleums des hochseligen Kaisers und Königs Feiedrich an der Friedenskirche bei Sanssouci bereits am 8. Oktober 1890 stattgefunden hatte, ist dasselbe nunmehr durch Aufstellung des Sarkophags des hochseligen Kaisers bis auf Kleinigkeiten vollendet worden. Se. Majestät der Kaiser und König haben daher auf den Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich zu bestimmen geruht, daß das Mausoleum ganz in der Art, wie das Mausoleum in Charlottenburg, vom 1. März an dem öffentlichen Besuch zugänglich gemacht werde".

Im 2. Berliner Landtagswahlkreise haben am Dienstag Ersatzwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause stattgefunden. Es wurden fast nur liberale Männer gewählt.

Die Gefängnisse Berlins füllen sich immer mehr und zeigen einen Bestand, wie er bisher noch nie beobachtet worden ist. Plötzensee mit seiner Rummelsburger Filiale zählt gegenwärtig 162, das Moabiter Untersuchungsgefängniß 1380, Die Stadtvoigtei mit ihren Filialen 2 100 Gefangene.

Wieder Einer! Wie aus Unna gemeldet wird, ist der Tischler Wilhelm Seel nach Unterschlagung von Streik- und Lokalkassengeldern flüchtig geworden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 15. Februar.

Heute wurde die Debatte über die Soldatenmißhandlungen, zu welcher es bei Gelegenheit der Berathung des Militäretats gekommen ist, fortgesetzt.

Abg Frhr. von Manteuffel (kons.) wendet sich gegen die gestrigen heftigen Angriffe des Abg. Bebel auf das Offizierkorps und vertheidigt dasselbe entschieden. Wenn einige Rohheiten vorkämen, so sei das beklagenswerth, aber darum dürfe noch nicht an den Grundsätzen gerüttelt werden, auf welchen die Armee groß geworden sei.

Abg. Richter (freis.) erblickt gerade in der Abstellung der Soldatenmißhandlungen und in der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens eins der wirksamsten Mittel gegen die Sozialdemokratie. Auch die Armee müsse sich in ihren Einrichtungen der Zeit anpassen. Altes lasse sich nicht dauernd erhalten.

Bundesrathskommissar General von Spitz führt aus, daß das heutige Beschwerdeverfahren allen Soldatenmißhandlungen ein Ende mache, wenn es nur ernsthaft benutzt würde. Etwaige Todesurtheile gegen Soldaten im Frieden zu vollziehen, sei nicht Sache der Militär- sondern der Civilbehörden. Alle bekannten Generale hätten sich gegen die Oeffentlichkeit des Militärstrafverfahrens ausgesprochen.

Abg. Hausmann (Demokrat) bringt neue Fälle von Soldatenmißhandlungen zur Sprache und verlangt, daß die Offiziere dafür verantwortlich gemacht werden, was in ihrer Truppe passire.

Reichskanzler Graf Caprivi bedauert die Erwähnung von weiteren Fällen von Soldatenmißhandlungen, ohne daß Beweismaterial hierfür erbracht werde. Solche Behauptungen wirken nur aufreizend, daß die Soldatenmißhandlungen gegen früher sich ganz erheblich vermindert hätten, sei unumstrittene Thatsache.

Nachdem noch Abg. Gröber (Ctr.) für eine Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, wie es in Bayern schon besteht, gesprochen hat, wird die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt.

Ausland.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer hat am Dienstag ihre Sitzungen nach längerer Pause wieder aufgenommen. Die Anträge wegen Ermäßigung der Lebensmittelzölle soll in den nächsten Tagen zur Berathung kommen.

Griechenland. Aus Athen meldet ein Telegramm: Nach Meldungen aus Piräus kam es am Sonntag Abend daselbst gelegentlich des evangelischen Gottesdienstes zu Ruhestörungen, indem eine gegen die Protestanten aufgebrachte Volksmenge die protestantische Kirche mit Steinen angriff. Ein Theil des Mauerwerks ist zerstört, die an dem Gottesdienst theilnehmenden Protestanten waren gezwungen, zu flüchten. Mehrere Protestanten wurden von der Volksmenge mißhandelt, die Bibliothek sowie die Einrichtung der Kirche wurde zerstört. Die einschreitende Polizei wurde von der Volksmenge angegriffen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Italien. Die Studenten der Universität Neapel und Catania haben beschlossen, als Protest gegen die Bestrafung der römischen Studenten den Vorlesungen fern zu bleiben. — Das von der Reform erwähnte Gerücht der Kriegserklärung des Königs Menelik an Ras Mangascha hat der Tribuna zu Folge noch keine Bestätigung gefunden.

Rußland Der Zar traut der Ehrlichkeit seiner Beamten durchaus nicht mehr. Wie die Blätter melden, sind aus den Garderegimentern eine Anzahl Offiziere und Untermilitärs bestimmt worden, um die Gaben des Hilfskomitees unter dem Präsidium des Großfürsten-Thronfolgers unter die Nothleidenden an Ort und Stelle zu vertheilen.

Spanien. Die Königin-Regentin erhielt Drohbriefe, in welchen König Alphons für die Hinrichtung in Xeres verantwortlich gemacht wird. Derselbe werde hierfür büßen müssen. Es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Anschläge der Anarchisten getroffen worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze,** 15. Februar (Der Zusammenstoß), welcher im April v. J. zwischen der russischen Grenzwache und einer Schmugglerbande auf diesseitigem Gebiete stattfand, hat, wie s. Z. berichtet, damit geendet, daß der Besitzer S. aus Mussaten durch einen Schuß am Gesicht schwer verwundet wurde und die russischen Soldaten ein Gewehr einbüßten. Der Vorfall hat zu eingehenden Erörterungen geführt, aus welchen die russischen Behörden wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß von ihrer Grenzwache die Befugniß überschritten worden ist. Wenigstens besteht bei den Grenzbewohnern die Ansicht, daß die Schuldigen durch eine Strafe ihren Uebergriff zu sühnen gehabt haben. Dem verletzten Besitzer, der bei der Affaire mehrere Zähne eingebüßt hat, ist allerdings keinerlei Genugthuung zu Theil geworden.

— **Graudenz,** 15. Februar. (Bestätigtes Todesurtheil.) Aus Leipzig berichtet man dem „G. G.": Am Freitag kam vor dem zweiten Strafsenate des Reichsgerichts die Revision des Strombauarbeiters Adolf Gustav Lange, z. Z. in der Strafanstalt Mewe, zur Verhandlung. Derselbe war nach zweitägiger Verhandlung vom Schwurgericht Graudenz am 14. November v. J. wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Das Reichsgericht erachtete das Rechtsmittel für unbegründet und verwarf dasselbe, so daß die Strafe nunmehr rechtskräftig ist.

— **Danzig,** 15. Februar. (Lachshochseefischerei.) Im letzten Frühjahre waren 36 Boote bei der Lachsfischerei in der Danziger Bucht, darunter 12 dänische bezw. schwedische, 20 pommersche und ostpreußische und 4 westpreußische, in Thätigkeit, welche die moderne Treibnetzfischerei ausführten und im Ganzen 3018 Lachse fingen, welche ein Gewicht von ungefähr 23 200 Kilogramm repräsentirten. Nimmt man den Preissatz auf 1,60 Mark per Kilogramm an, so ergiebt sich die Summe von 37 000 Mark. Diese Ziffern sind aber nur vorläufige, da eine endgiltige Feststellung dadurch erschwert wird, daß in einzelnen Fischdörfern schwer zu ermittelnde Lachsfänge gemacht werden, die, wenn man sie hinzurechnet, wohl den Gesammtbetrag von 50 000 Mark ergiebt.

— **Danzig,** 16. Februar. (Zur Niederlegung der Festungswälle.) Nach einer Mittheilung der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg an den Herrn Oberpräsidenten ist es nicht wahrscheinlich, daß seitens der Eisenbahn-Verwaltung noch in diesem Sommer mit der Einebnung des Festungsgeländes behufs Anlage des neuen Central Bahnhofs vorgegangen wird. Das hiesige General-Commando hat indeß verfügt, Vorsorge zu treffen, daß ohne Rücksicht darauf, ob die Eisenbahn-Verwaltung einebnet oder nicht, bis zum Herbst d. J. mindestens der Theil der Bastion Elisabeth, welcher zu den ersten Bauarbeiten erforderlich ist, baufähig gemacht wird. Die Militärbehörde würde sich entschließen müssen, diese Arbeit selbstständig vorzunehmen, wenn die Stadt nicht gleichzeitig mit der Einebnung des zum Ankauf in Aussicht genommenen Geländes vorgehen würde. Deshalb hat, wie wir hören, die kgl. Commandantur bei den städtischen Behörden angefragt, ob voraussichtlich noch im Sommer d. J. mit den Einebnungsarbeiten begonnen werden soll, bezw. wann der Beginn dieser Arbeit in Aussicht genommen ist.

— **Allenstein,** 15. Februar. (Erschlagen.) In Warkallen hiesigen Kreises erschlug am Sonnabend der Besitzer J. seine Frau in einem Anfalle von Geistesgestörtheit. Der gefährliche Mensch ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenanstalt Kortau überführt werden.

— **Braunsberg,** 14. Februar. (Der frühere Amtsvorsteher Wächter.) welcher als Standesbeamter und Amtsvorsteher für die Bezirke Klenau und Schillgehnen sowie als Rendant der Kreissparkasse für unentgeltliche Amtshandlungen, wie die Ertheilung von Bauconsensen, die Civiltrauung 2c. Geldgeschenke von 1 bis 2 Mark angenommen hat, ist von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— **Pr. Friedland,** 15. Februar. (Unser Progymnasium) welches am 22. December 1886 an den Staat überging, verliert am 1. April d. J. die Obersecunda. Laut Vertrag zahlt die Stadt seit der Uebernahme der Schule an den Staat jährlich 8000 Mark. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung war man einstimmig der Ansicht, daß der Staat durch das Eingehenlassen der Obersecunda den Vertrag verletzt habe und die Stadt in Folge dessen zur Streichung der 8000 Mark berechtigt sei. Die Versammlung beschloß daher, die 8000 Mark in den nächsten Etat zwar einzustellen, jedoch bis zur Erledigung des Streites bei einer Hinterlegungsstelle zu deponiren. Durch die Maßregel des Staates wird die Stadt in zweifacher Hinsicht geschädigt: Einmal, weil die Eltern einheimischer Schüler gezwungen sind, ihre Söhne schon ein Jahr früher auf eine auswärtige Anstalt zu schicken, zweitens nimmt man allgemein an, daß der Besuch der Anstalt von Seiten auswärtiger Schüler bedeutend abnehmen werde.

— **Memel,** 15. Februar. (Arbeitslosigkeit.) Heute Mittags hatten sich wieder vor dem Rathhause etwa 200 Arbeitslose, darunter Frauen und Kinder versammelt, um sich den versprochenen Bescheid auf ihr Gesuch um Arbeit bez. Unterstützung zu holen. Eine Deputation, aus 10 Arbeitern bestehend, wurde vor den Oberbürgermeister König geführt. Es wurde ihr auseinandergesetzt, daß der Magistrat natürlich in erster Linie nur für die Arbeiter aus Memel selbst Sorge tragen dürfe und diejenigen aus den Vororten erst in zweiter Linie berücksichtigen könne. Der Oberbürgermeister versprach aber, das Weitere zu veranlassen Durch diesen Bescheid zufriedengestellt, entfernte sich die Menge ebenso ruhig wie am Freitag. — Wie das „Mem. Dampfb." hört, ist schon für etwa 200 Leute aus der Stadt Arbeit gefunden worden.

— **Königsberg,** 14. Februar (Regulirung der Stadtuhren.) Unsere öffentlichen Stadt- und Thurmuhren leiden schon seit Jahren an bedenklichen Meinungsverschiedenheiten, so daß das Publikum nicht imstande ist, sich nach ihnen zu richten. Darin soll nun endlich Wandel geschaffen werden. Um 12 Uhr Mittags soll ein tägliches Stellen sämmtlicher Stadt- und Thurmuhren nach einem Zeichen stattfinden, und dieses Zeichen soll durch einen Kanonenschuß vom Fort Friedrichsberg gegeben werden.

— **Königsberg,** 16. Februar (Zum Unglück in Palmnicken.) Nach einer Meldung aus Palmnicken sind die 6 vermißten Bergleute gestern Abend als Leichen in der überschwemmten Grube gefunden worden. Sie sind sämmtlich verheirathet und hinterlassen 6 Wittwen und 15 meistens noch kleine Kinder. Ueber den Einbruch der Katastrophe entnehmen wir einer Schilderung der „K. Hart. Z." folgende kurze Angaben: Die durch den Orkan hervorgerufene Sturmfluth der Ostsee trieb die Brandungsgrenze ca. 60 Meter weit ins Land heinein; es bildete sich ein ca 17 Meter tiefer Trichter und durch diesen ergossen sich die Wassermassen mit furchtbarer Gewalt und zertrümmerten im Nu die dreifachen Verhaue vor der Grube. In kaum 20 Minuten stand dieselbe so vollständig unter Wasser, daß nicht nur sämmtliche Stollen damit gefüllt wurden, sondern daß auch das Wasser in den Schachten bis annähernd zur Meereshöhe anstieg. Von den 40 Arbeitern konnten sich 34 retten, während die übrigen 6 von dem Andrang der Fluthen hinabgerissen wurden.

---

nicht anders, als sie mit zärtlichen Worten trösten, aber trotzdem empfand er eine geheime, unzwingbare Angst vor der Zukunft. Es war ihm, als sei er in ein Labyrinth eingetreten, in welches jeder fernere Schritt ihn nur immer tiefer hineinführte, ihn gleichsam verstrickend in ein unentwirrbares Netz von Räthseln.

XXIV.

Die Rache.

„Herr Syree, auf ein Wort!"

Der junge Schauspieler, welcher in Capitän Farquhar's Begleitung eben von einer Morgenvisite bei Frau von Skill kam, hemmte, peinlich berührt, den Schritt und wandte sich der dunklen Frauengestalt zu, die wie ein Schatten in seinen Weg getreten war.

„Farquhar, bitte, entschuldigen Sie mich für einige Augenblicke," stammelte er verwirrt. „Ich werde gleich wieder bei Ihnen sein!"

Der Capitän nickte lebhaft und that diskret hastiger einige Schritte vorwärts; aber er sollte nicht weit kommen. Im Nu stand die schwarzgekleidete Frauengestalt an seiner Seite.

„Sie sind Capitän Farquhar!" rief sie erregt, indem sie von dem blaßgewordenen Schauspieler auf den Offizier blickte. „Es ließe sich kaum eine geeignetere Begegnung wünschen! Wenn Sie nicht endlich meinen Wunsch erfüllen wollen," ihre spöttischen Worte galten Hugo Syrèe, „vielleicht thut Capitän Farquhar es!"

Der Capitän wehrte lebhaft ab.

„Nein, nein, ich höre nur Dinge an, welche mich persönlich berühren!" rief er unwillig aus.

Fräulein Dauvers lachte höhnisch auf.

„Ah, — was das Fräulein von Paget berührt, das interessirt Sie also nicht?" stieß sie hervor.

Wenn der Blitz vor ihm in den Erdboden gefahren wäre, Farquhar hätte keine entsetztere Miene machen können, als es jetzt der Fall war. Einen Moment war es ihm, als ob sein Herz zu schlagen aufhöre, dann aber richtete er sich stolz auf und entgegnete kalt:

„Der Name des Fräuleins von Paget braucht hier nicht genannt zu werden!"

„Nicht?" Fräulein Dauvers' Augen funkelten wie die einer Katze.

„Nun, meinetwegen! Weigern Sie sich, anzuhören, was ich Ihnen zu sagen habe, Ihr Hochmuth und Ihre Thorheit entgehen der Strafe nicht. Doch vielleicht — hahaha! — zieht Herr Syrée es vor, Ihnen freiwillig die reizende Idylle aus der Vergangenheit zu erzählen!"

Capitän Farquhar's Augen richteten sich durchbohrend auf den Schauspieler.

„Herr Syrée," sprach er und jedes Wort fiel wie ein Schwertstreich von seinen Lippen, „was ist Wahres an Dem, was diese Person sagt?"

So meisterhaft auch der junge Schauspieler im Allgemeinen jede Situation zu behaupten verstand, jetzt verließ ihn doch seine Fassung vollständig!

„Es ist nichts, — nichts wahr daran," stammelte er, einzig in dem Bestreben, Martha zu retten, „es giebt nichts zu erzählen, nichts, was —"

Fräulein Dauvers unterbrach ihn mit schriller Stimme:

„Nichts, was das Tageslicht zu scheuen hätte? Ei, mein ehrenwerther Herr, weßhalb wählte Fräulein von Paget dann den Schutz der Dämmerstunde, um mit Ihnen geheim zusammen zu treffen und vollends gar Sie allein in Ihrer Wohnung zu besuchen?"

Wenn Hugo der giftigen Sprecherin wie einer Natter hätte den Kopf zertreten können, mit Freuden würde er es gethan haben.

„Schlange!" stieß er aus.

„Sagen Sie doch lieber dem Herrn Capitän, daß das Alles nicht wahr ist, statt mich zu schmähen!" höhnte seine Feindin triumphirend. „Der Herr Capitän wird zweifellos nichts Eiligeres zu thun haben, als Ihnen unbedingt zu glauben. Wie sollte er denn auch anders? Was eine Person, wie ich, sage, ist ja natürlich erlogen! Hahaha!"

Hugo hatte Zeit gewonnen, sich zu fassen.

„Farquhar," tönte es dicht an des Capitäns Seite, „glauben Sie ihr keine Silbe von Dem, was sie spricht. Es ist Alles furchtbare Entstellung Ich bin bereit, Ihnen —"

„Nein, nein," stieß der Capitän heftig seinem Arm zurück, „von Ihnen will ich nichts, nichts hören! Martha will ich fragen und sie — sie soll mir antworten, ob es Lüge oder — o, mein Gott, — ob es Wahrheit ist! Nein, folgen Sie mir nicht, — ich will nichts, nichts hören von Ihnen!"

Wie betäubt sah Hugo dem Davonstürmenden nach. Die grelle Stimme Fräulein Dauvers' brachte ihn erst wieder zu sich selbst.

„Fort, — aus meinem Wege!" schrie er sie wild an. „Oder ich vergesse mich, Weib!"

Aber furchtlos begegnete sie seinem Blick.

„Wir sind hier nicht auf der Bühne, sondern im wirklichen Leben," sprach sie sehr trocken. „Das bedenken Sie und halten Sie an sich. Sie hätten besser daran gethan, sich mit mir zu verbünden. So zwangen Sie mich. meinen eigenen Weg zu gehen, und ich habe nun erreicht, was ich erreichen wollte: meine Rache, — eine vollkommene Rache!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Aus der Provinz Posen**. (Die „Posener Morgen-Zeitung") wußte zu melden, die Posener Regierung habe den städtischen Volksschullehrern mittheilen lassen, daß sich dieselben bei Volksversammlungen, die sich mit dem neuen Volksschulgesetz beschäftigen, weder an der Diskussion, noch an der Abstimmung betheiligen dürfen. Von der „Nordd. Allg Ztg." wird indessen diese Meldung als vollständig grundlos bezeichnet.

— **Posen**, 15. Februar. (Die Staatseinkommensteuer) dürfte für die Stadt Posen, wie man annimmt, nach der neuen Einschätzung den verhältnißmäßig geringen Mehrertrag von 40 - 50 000 Mark ergeben.

— **Posen**, 16. Februar. (Aus Warschau) wird vom heutigen Tage gemeldet: „Hiesige Blätter melden, daß die Locomotiven- und Maschinenfabrik von Borsig in Berlin sich in Petersburg um die Concession zur Errichtung einer Fabrikfiliale im Königreich Polen nahe der preußischen Grenze bemühe.

— **Posen**, 16. Februar. (Der heutige Saatenmarkt) war recht stark besucht und das Geschäft ziemlich lebhaft. Rothklee fest, gefegt ordinär 45, mittel 50, fein 60, hochfein 65 Mark, Weißklee vernachlässigt, 45,60, 70—83 Mark bezahlt, Wundklee gefragt 45, 50, 55 Mark, amerikanischer Klee 55 Mark, Luzerne 64 Mark, Tymothee 14—22 Mark, englisch Raigras 18—21 Mark, Seradella 6—7 Mark, Saatkartoffel 3,50—12 Mark bezahlt, Fabrikkartoffel sehr vernachlässigt, ebenso Saatgetreide, dagegen Getreide sehr animirt, Weizen 210—220 Mark, Roggen 210—213 Mark bezahlt.

Locales.

Thorn, den 17. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar. 18. 1454. Der Rath von Königsberg bekundet, daß das Ordenshaus daselbst genommen sei, sowie auch alle Burgen des Hinterlandes, so daß man dort keine Söldner brauche. Die Ritter wollten nach Livland gehen.

„ 18. 1458. Einnahme der Burg Parau durch den König Kasimir.

— **Liedertafel**. In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, am 13. März ein Wurst- und Abendessen bei Nicolai zu veranstalten. Die Betheiligung an dem 50jährigen Stiftungsfest der Liedertafel zu Bromberg wird seitens der hiesigen Liedertafel — den bisher eingegangenen Meldungen zufolge — eine ziemlich rege sein, man rechnet auf 40 bis 50 Sänger.

— **Provinzial-Lehrerversammlung.** Die westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung sollte in diesem Jahre in Pr. Stargard abgehalten werden. Der dortige Lehrerverein hat jedoch beschlossen, dem Provinzial-Lehrerverein zu Danzig den Wunsch auszudrücken, daß für dies Jahr von der Abhaltung der Versammlung in Pr. Stargard abgesehen werden möge, da die durch Begründung katholischer Lehrervereine hervorgerufene konfessionelle Spaltung eine allgemeine Betheiligung der Bürgerschaft in Frage stelle.

— **Petitionen.** Dem neuesten Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen entnehmen wir: Simon Kaufmann in Tuchel beschwert sich über die Höhe der ihm auferlegten Klassensteuer. Aufsichtsrath und Direktion der Ostpreußischen Südbahngesellschaft in Königsberg beantragen, zu erwirken, daß der von ihnen vertretenen Gesellschaft die staatliche Genehmigung zur Kündigung und Einlösung ihrer Prioritätsobligationen sowie zur Wiederausgabe eines gleichen Anleihebetrages unter Zinsherabsetzung auf 3½ bezw. 4 Prozent ertheilt werde. Köhler, Kaufmann in Memel, und Genossen beantragen, zu veranlassen, daß die vom Polizeibeamten bewirkte zwangsweise Zuführung unmündiger Kinder zu einer Impfanstalt als eine ungesetzliche und strafbare Handlung erklärt werde. Walter, pensionirter Lehrer in Tilsit, Eich und Genossen, pensionirte Lehrer in Bromberg, beantragen die Pensionen der emeritirten Lehrer zu erhöhen. Brzynsky und Genossen, katholische Hausväter der Schulgemeinde Bartschin, beantragen Umwandlung der dortigen Simultanschule in eine katholische.

— **Einkommensteuer-Veranlagung**. Nach einem Erlaß des Finanzministers gebühren den Vorsitzenden und Mitgliedern der Voreinschätzungs-Kommissionen Reisekosten und Tagegelder nur für diejenigen Geschäfte, welche sich auf die Einkommensteuerveranlagung beziehen. Bei Berechnung der Reisekosten und Tagegelder müssen daher, insoweit eine derartige Trennung ohne Schwierigkeit auszuführen ist, die zum Zwecke der Gemeindesteuerveranlagung etwa gemachten besonderen Reisen, sowie die auf dieselbe etwa verwendeten besonderen Geschäftstage außer betracht bleiben. Ist durch die Verbindung beider Geschäfte eine Erhöhung der Kosten, welche auch durch die Einkommensteuerveranlagung für sich allein entstanden sein würden, nicht eingetreten, so fallen dieselben in ihrem vollen Betrage der Staatskasse zur Last. Dies gilt insbesondere für diejenigen Fälle, in welchen die Kommission auf die Voreinschätzung und Gemeindesteuerveranlagung im ganzen nicht mehr als einen Tag verwendet hat.

— **Durch eine Verfügung des Ministers von Bötticher** wird das Reichsversicherungsamt ersucht, den Vorständen der Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften den Erwerb der dreiprozentigen Konsols des Reichs beziehungsweise Preußens nahezulegen.

— **Den Proviantämtern der Armee** ist gutem Vernehmen nach in Folge des geringen Angebots die Anweisung zugegangen, von der Anordnung, daß nur von Produzenten zu kaufen sei, abzuweichen und von dem Ankauf aus zweiter Hand mehr Gebrauch zu machen.

— **Der Technische Verein Bromberg** wird, wie wir hören, am Mittwoch, den 24. d. Mts. mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungs- und Baurath Reichert, unserer Stadt einen Besuch abstatten, um die Sehenswürdigkeiten 2c. hierselbst in Augenschein zu nehmen.

— **Mangel an Roßärzten.** In den letzten Jahren hat sich in der Armee ein recht beträchtlicher Mangel an Roßärzten fühlbar gemacht, welchem auch durch eine vor etwa vier Jahren erfolgte Löhnungserhöhung nicht abgeholfen ist. Man nimmt an, daß dieser Mangel im Wesentlichen auf die jetzige Unteroffizierstellung der Roßärzte zurückzuführen ist. Um dem Mangel abzuhelfen und auch um den in letzter Zeit an die Vorbildung der Roßärzte gestellten höheren Anforderungen durch eine höhere Rangstellung zu entsprechen, beabsichtigt man die Stellen der Roßärzte, wenigstens zum größten Theile, in Beamtenstellen umzuwandeln.

— **Zucker-Verschiffungen**. In der ersten Hälfte des Monats Februar sind in Neufahrwasser an inländischem Zucker nur 11 400 Zollzentner nach England und 3000 Zollzentner nach Italien verschifft worden (gegen 119 200 Zollzentner in der gleichen Zeit vorigen Jahres.) Gesammt-Export bis jetzt in der Campagne 1 259 406 Zollzentner (gegen 833 314 resp. 779 752 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre.) Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 16. Februar 333 658 Zollzentner (gegen 793 918 resp. 798 114 zur gleichen Zeit der beiden Vorjahre.) Von russischem Zucker wurden 347 040 Zollzentner (102 590 im Vorjahre) verschifft und 88 400 Centner sind noch auf Lager.

— **Sonnenflecke**. In diesen Tagen erscheint die Sonnenoberfläche von einer außergewöhnlich großen Menge von Flecken bedeckt, die zugleich eine bedeutende Flächenausdehnung besitzen. Die eine Gruppe mit den größeren Flecken deren Gesammtareal die Erdoberfläche wohl mehr als tausend Mal übertrifft, befindet sich nahe dem westlichen Sonnenrande und wird in einigen Tagen hinter dem Sonnenrande verschwinden, die zweite langgestreckte Gruppe ist vor wenigen Tagen um den Ostrand herum in die Sonnenscheibe eingetreten und wird voraussichtlich noch etwa neun Tage sichtbar bleiben. Man wird schon mit ganz schwacher optischer Kraft diese interessanten Gebilde auf der Sonne bemerken, wenn man zwischen Auge und Fernrohr ein hinreichend dunkles Blendglas einschaltet Vereinzelte Flecke findet man bei stärkerer Vergrößerung auch noch auf dem mittleren Theile der Sonnenscheibe. Es ist immerhin auffallend, daß so bald nach dem Eintritt des Minimums der Sonnenflecken, das etwa gegen den Anfang von 1891 stattfand, Zahl und Größe der Flecken schon wieder so bedeutend ist.

— **Zum Berechtigungswesen** wird im „Reichsanzeiger" darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Erwerbung der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigen Dienst für Ostern d. J. das Bestehen einer Abschlußprüfung nicht erforderlich ist, sondern in diesem Termine dafür die Versetzung nach Ober-Sekunda in der bisherigen Weise genügt, daß dagegen Schüler, welche Ostern d. J. an einer Nicht-Vollanstalt nach Ober-Sekunda versetzt sind und die Reife für Prima später erlangen wollen, selbstverständlich eine Vollanstalt aufsuchen müssen. — In betreff des Berechtigungswesens für den Subalterndienst soll für die Uebergangszeit in diesem April nach Maßgabe der Abschlußprüfung vom 6. Januar d. J. eine Prüfung abgehalten werden für diejenigen Schüler, welche einen sechsjährigen Schulkursus an einer bisher siebenjährigen Anstalt durchgemacht haben und die Berechtigung durch die Abiturientenprüfung dieser Anstalt nicht mehr erlangen können, weil mit Ostern d. J. die Ober-Sekunden der siebenjährigen Anstalten eingehen.

— **Die gerüchtweise Behauptung** oder Verbreitung einer ehrenrührigen Thatsache in Beziehung auf einen anderen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13. Oktober 1891, gleichwie die bestimmte Behauptung einer solchen Thatsache als qualifizirte Beleidigung aus § 186 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Der Begriff der „Thatsachen" im § 186 St.-G.-B. beschränkt sich nicht auf wirkliche Vorkommnisse, obschon er auch solche treffen kann, wofern sie nur unerweislich bleiben, er hat vielmehr Vorgänge im Auge, welch als geschehen dargestellt worden, obschon sie entweder nicht wahr oder doch nicht erweislich sind, während sie doch bei der Voraussetzung ihrer Wahrheit geeignet sind, Andere — als bei den Vorgängen betheiligte — verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Deshalb fallen auch Thatsachen, die als der Gegenstand eines Gerüchtes behauptet oder verbreitet werden, in den Bereich des § 186 des St.-G.-B. Das Gerücht enthält stets in sich eine Nachricht von Thatsachen, nur daß der Urheber der Nachricht unbekannt und die Glaubwürdigkeit derselben zweifelhaft bleibt. Ein Gerücht läßt sich nicht verbreiten, ohne daß Vorkommnisse mitgetheilt werden, auf die es sich bezieht. Tragen diese aber den Charakter einer ehrenrührigen Nachrede, so kommt eben eine solche auch nur zur Verbreitung und fällt unter das Strafgesetz. Das ergiebt sich bereits aus der Fassung des § 186 St.-G.-B. Es erhellt nicht minder aus dem Zwecke des Gesetzes, da andernfalls unter dem Deckmantel des Gerüchts und unter allerlei Vorbehalten wegen weiterer Prüfung desselben die gröbsten Verleumdungen straflos in das Publikum würden gebracht werden können.

() **Eine Brieftaube** setzte dieser Tage, wie uns glaubwürdige Zeugen versichern, die russische Grenzstadt Rypin in gelinde Aufregung. In einem Schanklocale dieses Ortes sitzen Bürger, Soldaten, Gendarme, Offiziere gemüthlich beim „Wodki" beisammen, man spricht über den bevorstehenden Krieg gegen Deutschland, da tritt die Frau Wirthin ins Zimmer und erzählt, daß ihr Sohn in seinem Taubenschlage eine Taube gefangen habe, die sehr ermattet gewesen sei und unter den Flügeln die Bezeichnung „K F. Thorn" trage. Die Taube wurde herbeigeschafft und auf das Eingehendste untersucht. Der Commandeur der Grenztruppe wurde sofort herbeigerufen und dieser ordnete an, daß die Taube an das Kriegsministerium in Petersburg zu senden sei, was auch erfolgte; auch wurde in derselben Angelegenheit dem General-Gouverneur in Warschau Bericht erstattet

— **Warnung vor hausirenden Theehändlern**. Gegenwärtig werden die Ortschaften wieder heimgesucht von hausirenden Händlern und Händlerinnen, die den Leuten ihre Thees anpreisen als Heil- und Schutzmittel gegen alle möglichen Krankheiten. Unter volltönenden Namen, wie Hamburger Gesundheitsthee, Harzer Thee, Schweizer Gebirgsthee, werden den Leuten Viertelpfundpäckchen zum Preise bis zu einer Mark zum Kaufe angeboten, die, wenn man genau zusieht, ein Gemisch von Häcksel, Süßholzspänen, Heusamen, Kamille 2c. enthalten und deren wirthschaftlicher und sanitärer Werth gleich Null ist. Wer sich also vor Schaden schützen will, der sehe den Händler und seine Waare genau an, ehe er kauft! Noch sicherer geht aber derjenige, welcher seinen diesbezüglichen Bedarf aus der Apotheke bezieht.

— **Die Volksküche** wird von der weniger bemittelten Bevölkerung unserer Stadt stark in Anspruch genommen; es werden im Durchschnitt täglich über 300 Portionen Mittagessen verabreicht.

— **Zugverspätung**. Der Morgenschnellzug Berlin-Thorn-Insterburg traf vorgestern mit zweistündiger Verspätung in Allenstein ein. Bei Briesen wurde nämlich die Lokomotive schadhaft, so daß eine neue aus Jablonowo herbeigerufen werden mußte.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 2 Personen.

Vermischtes.

(Zu der am letzten Sonntag) im Berliner Dom stattgehabten Störung des Gottesdienstes wird noch gemeldet, daß der frühere Pastor Schlinke der Urheber derselben war. Er ist der Irrenabtheilung der Charitee in Berlin überwiesen worden.

(Graf Ferdinand Blücher), ein Sohn des Fürsten Blücher von Wahlstatt, starb am Mittwoch in New-York an der Influenza in tiefster Armuth Der Vater hatte ihn wegen einer unbesonnenen Heirath mit einer Amerikanerin Alma Loch enterbt.

(In Rixdorf) bei Berlin hat am Sonntag spät Abends ein blutiger Krawall stattgefunden. Zur Dämpfung des Tumults mußten die Sicherheitsbehörden blank ziehen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Wieder Einer!) Der Cassirer des aufgelösten Metallarbeiter-Vereins in Rendsburg wurde wegen Unterschlagung von 283 Mark Vereinsgeldern zu fünf Wochen Gefängniß verurtheilt.

(Eine Hinterhausszene.) Am Sonntag Mittag, als der vielbeschäftigte Hauswirth eines größeren Berliner Miethshauses sich soeben der Sonntagsruhe erfreuen wollte, wurde er trotz abgestellter Klingel, doch herausgeholt, — da, wie das Dienstmädchen meldete, ein dringender Fall vorläge. Dem war wirklich so. Ein armer Flickschneider berichtete, seit einer Stunde sei sein 4jähriges Töchterchen gestorben, und da seine Wohnung nur aus Stube und Küche bestand, bat er den Wirth, ihm irgend einen Raum anzuweisen, wo er die kleine Leiche vorläufig bergen könne. Der Hauswirth ging sofort in die Wohnung des Schneiders. Oben im vierten Stock des Hinterhauses bot sich ihm nun ein ergreifendes Bild. Ueber zwei Stühle war ein Brett gelegt, und auf diesem befand sich, nothdürftig zugedeckt, das entschlafene Kind. Zwei größere Kinder saßen am Fenster. Auf der Erde rutschte ein zwei- bis dreijähriges Kind von kränklichem Aussehen, mit vollständig krummen Beinen, bis zu dem Lager der verstorbenen Schwester. Hier legte es die eigene Puppe in den Arm der Todten, und versuchte immer wieder von Neuem, in dem leblosen Körper Interesse für das Spielzeug zu wecken. „Fest halten, Marie, danz festhalten," sagte das Kind, „sonst Puppe auch terben." — Als der Hauswirth, der von der Thür aus stummer Beobachter dieser Szene gewesen, jetzt nach der Mutter fragte, holte der Schneider die Frau aus der Küche. Abgemagert, mit stumpfem Ausdruck in den Zügen, nachlässigem Anzug trat sie ein, — gefolgt von einer Dunstwolke des Küchengeruchs. „Ich brat uns einen Happen Fleisch," sagte sie wie entschuldigend, — „nu es een End' hat, mit die da, muß man sich wat anduhn, for all' die Wirthschaft." Kein Zug ihres Gesichts verrieth dabei innere Bewegung. — „Ja, jut, daß des nu alle is," meinte der Vater, sich eine Zigarre ansteckend, „aber wo nun bloß hin mit bei die Engigkeit?" Der Hauswirth wies einen passenden Raum an, nach welchem man die Leiche brachte. Ohne ein Zeichen der Bewegung schafften die Eltern, der Vater die Zigarre im Munde behaltend, ihr Kind fort. Selbst die größeren Geschwister blieben bei ihrem Spiel, und nur das Kleinste rutschte, so schnell es konnte, nach, und mit Thränen in der Stimme rief es ein über das andere Mal: „Da, Marie soll meine Puppe haben, Puppe bei Marie bleiben," — und reichte, sich vergeblich bemühend, in die Höhe zu kommen, das Spielzeug immer wieder hin.

(Zum Knabenmord in Xanten) meldet die „Kreuzztg.", daß der Untersuchungsrichter Brixius, der Schwiegervater des Vertheidigers des Schlächters Buschoff, um seinen Abschied eingekommen sei.

(Grubenunglück.) Im belgischen Bergwerk „Bonne Esperance" stürzten in Folge des Zusammenbruchs einer Gallerie 40 Bergleute 140 Meter tief in den Schacht. Viele blieben auf der Stelle todt, mehrere Andere wurden schwer verletzt.

(Finanzschwierigkeiten) zeigen sich auch in der südamerikanischen Republick Uruguay. Die ganz und halb bankrotten Staaten können unter Rußlands Präsidium nun bald einen Klub bilden.

(Kullmann ist nicht todt.) Die Meldung bayerischer Blätter, daß der Bismarckattentäter Kullmann gestorben sei, wird als unrichtig bezeichnet.

(Die goldene Rose.) Der Papst hat beschlossen, der Königin Amelia von Portugal nächste Ostern die goldene Rose zu senden. Man erachtet, daß Leo XIII. hierdurch seinen Dank für die Beibehaltung der portugiesischen Gesandtschaft am Vatikan abstatten will.

(Die Verhandlungen) gegen die Berliner Schwindler-Bankiers werden demnächst ihren Anfang nehmen. Der Prozeß gegen den Charlottenburger Bankier Maaß wird vor dem Schwurgericht verhandelt werden, da es sich hier um betrügerischen Bankerott handelt.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 16. Februar.

Wetter schön Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, Preise unverändert 110/15pfd. feucht 180/85 M. 117/120 pfd. klamm 190/97 Mk. 122|25pfd. hell 96/199 Mk. 127|28pfd. hell 200|203 Mk. feinster über Notiz.

Roggen unverändert, je nach Qualität 195|206 M.

Gerste unverändert Brauwaare 165/180

Hafer unverändert 152 55

Danzig 16. Februar.

Weizen, loco höher per Tonne von 1000 Kilogramm 177 222 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 184 M. zum freien Verkehr 128 Pfd. 219 Mk.

Roggen loco höher per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pf. transit 180 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 217 Mk. unterpoln. 183 Mk., transit 182 Mk.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 63½ M. Gd. per Februar 63¼ M. Gd., per März-Mai 63½ M. Gd., nicht contingentirt 44¾ M. Gd., per Februar 44 M. Gd., per März-Mai 44¾ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Februar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 2. 92.	16. 2. 92
	Russische Banknoten p. Cassa	200,50	201,25
	Wechsel auf Warschau kurz	200,20	— —
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	99,—	99,—
	Preußische 4 proc Consols	106,60	106,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	63,20	63,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,40	60,50
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,40	95,40
	Disconto Commandit Antheile	185,50	184,40
	Oesterr. Creditactien	170,—	169,40
	Oesterreichische Banknoten	172,75	172,70
Weizen:	Januar	204,—	206,25
	April-Mai	205,75	207,75
	loco in New-York	107,60	108,10
Roggen:	loco	211,—	213,—
	Januar	214,—	216,50
	April-Mai	210,75	213,25
	Mai-Juni	208,—	211,—
Rüböl:	Januar	55,80	56,—
	April-Mai	55,60	55,70
Spiritus:	50er loco	64 80	65,50
	70er loco	45,40	46,—
	70er Januar-Februar	46,—	45,20
	70er April-Mai	46,80	46,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **schon** am 18. Februar cr., Hauptgewinne: Mk. 75 000, . 30 000 15 000. 2c. 2c.

Nur baar Geld!

Original-Loose: Mk. 1/1 à Mk. 3,50; 1/2 Antheil à Mk. 2,00; 1/4 à Mk. 1,00.

Die Haupt-Agentur

Oskar Drawert, Altst. Markt.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgew. 75,000 Mk., 30,000, Mark 2c. — Ziehung am 18. Februar cr. — Offerire Loose á 3 Mark.

Für Zusendung und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Feinste

Thüring. Cervelatwurst

à Pfund 1,00 Mark,

Braunschw. Leberwurst

à Pfund 0,70 Mark,
versendet in tadelloser Waare in Packeten nicht unter 8 1/2 Pfund Netto-Inhalt gegen Nachnahme.

Konitz i. Wpr. G. Hoffmann,
Wurstfabrik.

---

ca. 600 Cbm.

große Feldsteine

werden frei Waggon einer Bahnstation **zu kaufen gesucht.** Offerten mit genauer Preisangabe erbittet

Otto Schwirtz,
Inowrazlaw.

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstl. Blumen
bei
A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Halte fest!

Wer will Hirsche, Rehe, Wiesel, Iltisse, Hasen, Marder, Füchse, Tauben u. s. w. **auch Fische im Eisloche** oder offenen Gewässer aus der Ferne oder Tiefe herbeilocken und sehr leicht fangen oder erlegen, der kaufe sich meine **giftfreien Witterungen** nebst Gebrauchsanweisung. Wirkung überraschend. Viele Dankschreiben. Preis à **2,75 Mk.** Zu beziehen nur durch

Portaszkiewicz, Witterungsfabr., Breslau, Kletschkauerstr. 4

Einige Centner

Futterkartoffeln

hat **billig** abzugeben.

R. Sultz, Mauerstraße 20.

Schöne blühende

Topfpflanzen

sind in **großer Auswahl billig** zu haben im

Botanischen Garten.



Luppy's Special-Behandlung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Zwei neue Häuser

bin ich willens, anderer Unternehmungen halber, für Jedermann passend, 1500 M. Miethe, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

C. Piepke, Mocker 607 bei Thorn.

Geld findet Jeder z. Hyp. u. jed. Zweck billig. Ford. Statuten umsonst. Adr. **D. C. Berlin-Westend 3.**

HERRMANN SEELIG

Modebazar,

Breitestrasse,

zeigt hiermit an, daß von dem heutigen Tage der

Verkauf für sämmtliche Waaren

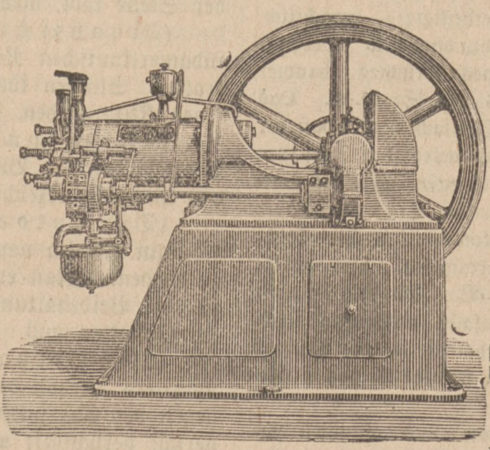
zu

sehr billigen, aber streng festen Preisen

stattfindet.

Die auf sämmtlichen Verkaufsartikeln befindlichen Preise sind in deutlichen Zahlen sichtbar.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung v. Benzin

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.,** welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction u. Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Strohhüte zum **Waschen, Färben u Modernisiren** werden angenommen **Neueste Façons zur gefl. Ansicht.**

Minna Mack Nachfl.,
Altstädt. Markt 12

Schillerstraße 17. # Ausverkauf. **Schillerstraße 17.**

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen u. Filzschuhen 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1 50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, 1/2 Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Miller, Schillerstraße 17.

---

18 000 (Achtzehntausend) Mark

baares Geld und **2500** werthvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „Splitter" an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „Splitter" ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder **neu eintretende Abonnent** erhält sofort vom Verlage gratis und franco **20 spannende Novellen** in hübsch illustrirten Umschlägen. Man abonnirt für **2 Mk. pro Quartal** bei allen Buchhandlungen, Postanstalten, sowie direct beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstr. 31.

---

2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** und ein **kleiner Laden** zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstraße.

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister Leipolz, **Elisabethstraße 7** 3 Treppen, ist v. 1. April 1892 zu verm. **Alex. Rittweger.**

Großer Hofraum u. Stallungen für 6 Pferde ist zu vermieth. **Baderstr. 10** bei **Louis Lewin.**

Eine kleine Wohnung, I. Etage **Brauerstr. 4,** Miethspreis pro Jahr 240 Mark, ist p. 1. April zu verm. **Herrm. Thomas,** Honigkuchenfabrik.

In meinem Hause Coppernicusstraße Nr. 39 habe ich von sofort oder 1. April zwei renovirte herrschaftliche Wohnungen (ev. mit Pferdestall) **billig** zu vermiethen.

Nähere Auskunft daselbst 3 Treppen bei Frau **Krause.** Ollmann.

Kl. Wohn. zu verm. Strobandstraße 8.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: **Goldfüllungen**

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Zum **Clavierstimmen** u. **Repariren** empfiehlt sich **Th Kleemann,** Claviermacher und Stimmer. Für gute Arbeit wird garantirt.

Auch per Postkarte werden Bestellungen entgegengenommen.

Schuhmacher- u. Mauerstraßenecke 14, I.

Gründlichen Privatunterricht in allen Schulfächern ertheilt

Martha Krämer,
gepr. Lehrerin Strobandstr. 3.

Als **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Michalska, Gerberstr. 11.

Gute Stellung erh. jed. überallhin umsonst. Fordere jed. Stellenlisten. Adresse: Stellen-Courier Berlin-Westend 3.

Gute Pension für Schüler. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Altstädt. Markt 20, 3. Etage ist eine freundliche Wohnung, besteh. aus 4 resp. 6 Zimmern u. sämmtl Zubeh. vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Laura Beutler.

Großer Laden

zu vermiethen. Culmerstr. **A. Preuss.**

Die erste Etage, Elisabethstr 11, ist vom 1. April zu vermiethen.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11 ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

W. 3 Z. hell. K. u Z. b. z. v. Bäckerstr. 5.

Thorner Credit-Gesellschaft

G. Prowe & Co.

Die **Actionäre** werden zur ordentlichen

General-Versammlung

zu

Freitag, den 19. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
in das Comtoir der Gesellschaft eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht u. Jahresabschluß.
2. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
3. Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung.

Thorn, im Februar 1892.

Der Aufsichtsrath.
Ernst Hirschberger.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Erste Chorprobe zum

Vampyr

bei Frau Oberbürgermeister **Wisselink.**

Thorner Radfahrer-Verein.

Jeden Donnerstag:

Vereinsabend bei Voss.

Das Tanzstunden-Kränzchen

findet **Freitag, den 19. d. Mts. im Museum** statt.

Die geehrten Familien, welche an meinen früheren Cursen betheiligt waren, erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

C. Haupt.



Heute Donnerstag, Abds. von **6** Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Paczkowski,** Heiligegeiststraße.

Die Erneuerung der Loose zur II. Kl. der 186. Lott., welche bis zum **19. d. M., Abends 6 Uhr** bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung.

Dauben.



---

2 kleine Familienwohnungen hat zu vermiethen. **A. E demann.**

Eine Wohnung mit 3 Zim. u. Zub. Vorgart. u. n. Veranda in Mocker 4 u. mehrere **kl. Wohn.** m. Kartoffelland in Mocker 19 vom 1. April zu verm.

Block-Schönwalde.

Mehrere große u. kleine Wohnungen Bromberger-Vorstadt, I. und II Linie, mit und ohne Burschengelaß, Pferdeställe, Wagenremise, kleines Gärtchen pp. billigst zu vermiethen. Auskunft ertheilt **David Marcus Lewin.**

Die dritte Etage, 5 Zim., Balkon, nach der Weichsel mit allem Zubehör **auch getheilt,** Brunnen, von sofort zu verm. **Louis Kalischer, 2.**

Baderstr. 10 ist die bisher von Herrn Rentier **v. Czapski** bewohnte **I Et.** (6 Zimmer u. Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen **Louis Lewin.**

Die von Herrn Schwerin innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen. Maurermeister **Soppart.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.

W. Höhle, Mauerstraße 36.

Die von Fräulein Helene Rosenhagen seit 6 1/2 Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Möbl. Zim. Altstädt. Markt 34.

E m. Z. f. 1—2 Hrn. Gerechtestr. 16.

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12.



ein Pelzkragen.

Abzuholen gegen Zahlung der Insertionskosten in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

„Zeitspiegel."